

# Schmuckstück Altstadt

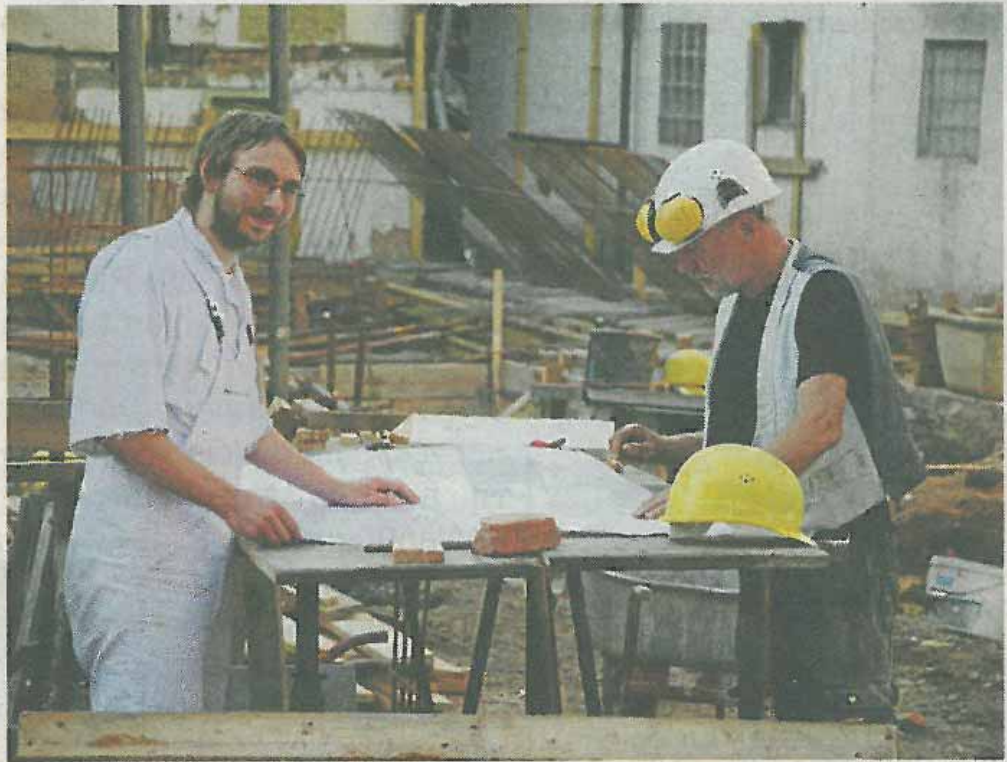
## Wie können wir die Ortszentren retten?

Dichte Bebauung, wenig Licht und Luft sowie kaum nutzbare Freiflächen führten in den letzten Jahren in vielen Gemeinden und Städten dazu, dass immer mehr Menschen in die Neubaugebiete am Ortsrand gezogen sind. Durch diesen zunehmenden Leerstand ist immer mehr vorhandene Bausubstanz vom Verfall bedroht und die Ortszentren werden zum Wohnen zunehmend unattraktiver.

Zusammen mit dem Amt für ländliche Entwicklung versuchen nun viele Gemeinden gegen diesen Trend zu steuern, indem sie die Ortszentren für die Bürger wieder anziehender gestalten. Verkehrsberuhigung im Zentrum, vermehrt geschaffene Ruhezonen und die Belebung der Infrastruktur sind dabei oft die Mittel der Wahl.

### Wohlfühlfaktor im Altort

Gerade die Ortszentren haben aber auch das Potenzial, sowohl jüngeren Familien als auch der älteren Generation



*Karim Hauck (links) ist der „letzte Metzger“ in Amorbach. Hier studiert er mit Maurermeister Karl Schnorr die Pläne für die Geschäftsvergrößerung seines Ladens in der Altstadt, wobei es viele Hürden zu überwinden gab.*

einen hohen Wohlfühlfaktor zu bieten. Kurze Wege zu Geschäften, Kindertagesstätten, Ärzten, Apotheken und sonstiger Infrastruktur – vieles ist fußläufig oder mit dem Fahrrad erreichbar und auch die unvergleichliche Atmosphäre, in einem gewachsenen Umfeld zu leben,

macht diese Wohngegend im Vergleich zu den Neubaugebieten äußerst attraktiv. Natürlich müssen manche Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Bürger wieder Lust auf das Zentrum bekommen.

*Lesen Sie weiter auf Seite 2*

# Vergangenheit mit Zukunft

Fortsetzung von Seite 1

## So werden Altorte wieder attraktiv

Stellvertretend für viele Gemeinden, denen die Aktivierung der Altorte am Herzen liegt, will der News Verlag am Beispiel von Eisenfeld und Amorbach zeigen, welche Anstrengungen die Gemeinden unternehmen, um die Ortsmitten wieder mit Leben zu füllen.



Ortsentwicklung Rück – der Dorfplatz. Plan©Dreger Wohnbau

### Eisenfeld

Dipl.-Ing. Berthold Hüttl vom Bauamt Eisenfeld erläutert: „Schon seit einigen Jahren versucht Eisenfeld, die Mitte der Ortsteile Rück, Schippach und Eichelsbach wieder attraktiver zu gestalten. So wurde in Schippach das Umfeld der Antoniuskirche neu gestaltet und in Rück die Ortsdurchfahrt erneuert. Zusätzlich haben sich die Anlieger bereit erklärt, Pflanzfelder an den Häusern nicht nur zu dulden, sondern auch zu pflegen, was dem Ortszentrum ein schöneres Gesicht verleiht. Das alte Rathaus von Rück wurde saniert und im Erdgeschoss ein Vereinsraum eingerichtet. Der neue Dorfplatz mit Dorfplatz (die Eröffnung ist für den November 2012 geplant) und Stehcafé soll zum Treffpunkt für Jung und Alt werden. Auch das Umfeld der Johanniskirche in Rück wird neu gestaltet und hinter der Kirche mehr Platz geschaffen, um den Dorfplatz fußläufig erreichbar zu machen. Zusätzlich geschaffene Grünanlagen sollen des Weiteren den Ortskern stärken.“

Um vorhandene Baulücken zu schließen, wurden schon seit etlichen Jahren in Eisenfeld keine Wohnneubaugelände mehr ausgewiesen.“ Das städtebauliche Entwicklungskonzept für Eisenfeld führte auch zu einem „entschleunigten Verkehr“ in der Kleinwallstädter Straße. Diese ehemalige Hauptdurchgangsstraße wurde fußgängerfreundlich gestaltet und insgesamt die Aufenthaltsqualität im Zentrum erhöht.

### Kreative Angebote schaffen

Mit dem Projekt „Soziale Stadt“ wurde in der Werkssiedlung „Am Bahnbogen“ ein Quartierszentrum, also eine Begegnungsstätte für Jugendliche und Erwachsene, geschaffen. Kreative Angebote wie Malen, Tanz und andere Aktivitäten sollen dafür sorgen, dass auch

dieses Viertel an Attraktivität gewinnt. Zusätzlich werden dort voraussichtlich drei Wohnblocks abgerissen und eine grüne Mitte als „Spielplatz für alle Altersgruppen“ ist ebenfalls geplant.

Im Ortsteil Eichelsbach wurde das „Haus der Bäuerin“ zu einem Veranstaltungsraum für die Bürger umgebaut. Zusätzlich soll der Dorfplatz und die Wasserretention erneuert werden. Ein Wasserspielplatz soll den Freizeitwert deutlich steigern.

### Bürgerengagement

Dass es auch Nachteile haben kann, in der Altstadt wohnen und vor allem bauen zu wollen, das haben Karim und Harald Hauck von der Metzgerei Hauck in Amorbach erfahren. Der Metzgerladen ist seit 1431

Gutachten erstellt werden musste. Das kostete uns nicht nur Zeit, sondern auch eine Menge Geld. Auf diese Weise wurden uns im wahrsten Sinne des Wortes Steine in den Weg gelegt“, erzählt Karim Hauck. Die Familie Hauck will als letzte verbliebene Metzgerei von Amorbach die Grundversorgung aufrecht erhalten und so nehmen sie einige Unannehmlichkeiten in Kauf.

### Von der Lust, in der Altstadt zu wohnen

„Es war die richtige Entscheidung, mir dieses Haus zu kaufen“, meint Ingrid Hornig. Die glückliche Altstadtbewohnerin in der Miltenberger Fischergasse erzählt weiter: „Ich habe zwar keinen Garten und keine Garage am Haus, aber das fehlt mir nicht. Viel wichtiger ist für mich, dass ich mich in dem etwa um 1700 erbauten Haus richtig wohl fühlen kann, und eine Klasse Nachbarschaft bekam ich gratis dazu. Klar ist auch, dass man einiges an Geld, das man beim Erwerb so eines alten Hauses spart, dann in die Renovierung stecken muss, aber es ist wirklich erstaunlich, was aus so einem Gebäude herauszuholen ist. Es hat viele Vorteile, direkt in der Stadt zu wohnen. So kann ich viele Besorgungen zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigen.“



„So sieht eine glückliche Altstadtbewohnerin aus.“ Ingrid Hornig vor ihrem Traumhaus.

### Traumhaus gefunden

Für Ingrid Hornig ist mit dem Kauf ihres Hauses ein Traum in Erfüllung gegangen. Frau Hornig hat lange zur Miete gewohnt, ist viel umgezogen und hat sich vor sieben Jahren sehr bewusst für ihr Traumhaus entschieden. „Es gehört schon etwas Mut dazu, ein nur teilsaniertes Haus zu kaufen – man braucht viel Vorstellungskraft, um zu erkennen, was aus so einer Baustelle einmal werden kann.“ Die Idealistin fügt noch an: „Wenn ich im Lotto gewänne, dann würde ich alle leerstehenden Häuser in der Fischergasse kaufen und schön herrichten.“

L.S.